Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band VII. 14. Februar 1859. № 25.

I. Originalien.

Mergentheim.

Von Dr. **Höring** daselbst.

Die Versendung unseres Mineralwassers, insbesondere des concentrirten Bitterwassers, dessen schon im III. Bande No. 5 der Balneol. Zeitung Erwähnung gethan wurde, nimmt auf eine höchst erfreuliche Weise zu; denn während in den Jahren 1856 und 1857, seit welcher Zeit auch unserem concentrirten Bitterwasser ein Platz in dem Arzneischatze angewiesen worden ist, jährlich nur 5000 — 6000 Krüge desselben versendet wurden, ist der Absatz im Jahre 1858 auf 15,400 Krüge gestiegen; vom gewöhnlichen Mineralwasser, das schon seit einer Reihe von Jahren versendet wird, auf 27,000 Krüge. — Gewiss ein sprechender Beweis für seine schon vielseitig anerkannte grosse Wirksamkeit! Dasselbe hat sich namentlich sehr heilsam erwiesen gegen die langdauernden durch geistige Anstrengungen, sitzende Lebensweise, üppige Nahrung u. s. w. hervorgebrachten Störungen der Verdauungsorgane (des Magens, der Därme, der Leber etc.), welchen keine umfängliche materielle Veränderungen zu Grunde liege, überhaupt gegen das grosse Heer der Unterleibskrankheiten mit ihren vielgestaltigen Folgeübeln, gegen Gicht, Hämorrhoidal- und Menstrualleiden, gegen die krankhaften Zustände der klimakterischen Periode, Krankheiten der Harnorgane und harnsauren Blutkrase u. s. w. Es ist nicht allein seine Heilkraft an sich, welche unserem Mineralwasser einen so bedeutenden Ruf in so kurzer Zeit verschafft hat, sondern es wirken auch noch einige sehr bedeutende Nebenumstände dazu mit, nämlich dass es sehr wohlfeil kommt, dass es, wie das Friedrichshaller Bitterwasser, dem es in jeder Beziehung vollkommen an die Seite gestellt werden kann, seine schönsten Wirkungen gerade dann entfaltet, wenn es in sehr kleinen Gaben gebraucht wird, dass es in der Kinder- und Frauenpraxis seiner äusserst milden Wirkung

wegen besonders gut anzuwenden ist, und dass damit der Kranke bei geregelter Diät in jeder Jahreszeit und in jedem Klima eine Kur gebrauchen kann, ohne sich von seinen Berufsgeschäften zu trennen, wenn anders eine Entfernung von den Geschäften nicht durch das Leiden dringend geboten ist.

Unser Bitterwasser hält sich in den Krügen, da die Füllung derselben mit der grössten Vorsicht bewerkstelligt und der eingetriebene Kork mit Pech und einer Zinnkapsel bedeckt wird, jahrelang ganz unverändert und ohne allen und jeden Niederschlag.

Zum Beweise für das Erwähnte mögen die vom Regimentsarzt Dr. v. Reinhardt in Ulm, einem unserer tüchtigsten vaterländischen Aerzte und streng wahrheitsliebenden Manne, im XXVI. Band No. 21, Jahrgang 1856, und im XXVII. Band No. 18, Jahrgang 1857 des medicin. Corresp. Bl. des würtemb. ärztlichen Vereins bekannt gemachten zwei Fälle von Ascites dienen.

1) F. R., 45 Jahre alt, litt vor und zur Zeit der Pubertätsentwicklung an scrophulöser Anschwellung der Oberlippe, später an fluor albus und excessiver Menstruation; sie ist jetzt im 26ten Jahre verehelicht, hat nie geboren; in der Ehe vermehrte sich der fluor albus, wie die Störungen der Menses, der Uterus war auf leisen Druck empfindlich, und die Portio vaginalis erschien härtlich, so dass Herr Obermedicinalrath v. Frank schon vor 24 Jahren einen beginnenden Scirrhus uteri diagnosticirte und seine in v. Gräfe's Journal veröffentlichte Quecksilberkur vorschlug. Diese Kur hatte jedoch keinen besonderen Erfolg; später vorgenommene Untersuchungen mittelst des Speculum liessen viele stecknadelkopfgrosse Geschwürchen am os uteri wahrnehmen, so wie dass aus diesem ein glasartiger Schleim abfloss; die hintere Lippe war mehr gewulstet und hart anzufühlen, auch auf Druck schmerzhaft. 1834 wurde das Soolenbad in Hall benutzt, später Wildbad, Liebenzell, ersteres wiederholt, ausserdem die verschiedensten Antiscrophulosa, Jod in allen Formen innerlich und äusserlich, namentlich auch ol. jecoris; die stärkeren Formen des Jod wurden aber im Allgemeinen schlecht ertragen, ebenso das Aurum muriaticum; selbst das Decoct. Zittmanni blieb nicht unversucht, auch mit dem kohlensauren Eisen in grossen Gaben, mit dem Seebad Ostende und anderen zahllosen Mitteln wurden Versuche angestellt, sowie alle erdenklichen Topica, Blutegel an das os uteri, Einreibungen, Einspritzungen u. s. w. nicht unbenützt blieben. Da indessen alle diese Mittel die chronische Metritis nicht hoben, und Patientin immer wieder auf neue Heilversuche drang, so wurde auf den Rath eines sehr erfahrenen Arztes im November 1847 zur Rust'schen Inunctionskur geschritten. Durch diese Kur wurde Patientin sehr geschwächt, und im Januar 1848 begann ein Ascites sich zu entwickeln, gegen welchen alle bekannten Diuretica vergebens angewandt wurden, so dass ich am 7. Februar die erste Punktion vorzunehmen genöthigt war, durch

welche etwa 20 Schoppen hellen Serums entleert wurden. Verschiedener Heilversuche ungeachtet musste nach Ablauf von je 4 Monaten die Operation in obigem Jahre noch zweimal wiederholt werden, 1849 aber war sie nur einmal nöthig, am 2. Februar. Patientin bedurfte erst im 12ten Monat, den 8. Januar 1850 der 5ten Punktion; in diesem wie in dem folgenden Jahre bedurfte Patientin überhaupt nur je 3 Punktionen, 1852 und 1853 aber je 6, 1854 7, 1855 aber bis zum 11. September war schon 8mal die Operation nöthig. Während in den Jahren 1848 und 1849 Patientin nach den Punktionen, wovon sie sich gewöhnlich innerhalb 8 Tagen erholte, fast keine in die Sinne fallenden Veränderungen am Unterleibe wahrnehmen liess, konnte im Jahre 1850 doch in der Tiefe der rechten Regio iliaca eine apfelgrosse Verhärtung wahrgenommen werden, die in den folgenden Jahren ausserordentlich sich vergrösserte und bis zur Leber heraufragte, so dass man im vorigen Jahr die Form der Degeneration mit der des Rumpfes und Kopfes eines fast ausgetragenen Kindes zu vergleichen sich genöthigt sah. Besonders in den ersten Tagen nach der Punktion waren die Umrisse der Degeneration deutlich; meistens aber schon am 4ten Tage trat eine entzündliche Spannung und Auftreibung des Unterleibs ein, welche die Umrisse von Tag zu Tag undeutlicher machten. In den letzten 3 Jahren begann auch eine Degeneration des linken Ovariums, doch entwickelte sie sich nicht zu der Höhe wie die des rechten. Hierzu gesellte sich ein sehr beträchtliches Oedem der unteren Körperhälfte, was zwar jedesmal nach der Paracentese in wenigen Tagen sich hob, aber mit der Menge des sich in der Peritonealhöhle ansammelnden Wassers auch wieder steigerte. Merkwürdiger Weise stellten sich die Menses viele Jahre ziemlich regelmässig ein, und wie früher sehr profus, nur im vorigen Jahr, wo das Wasser sich sogar schnell ansammelte, und die Kräfte der Patientin stark abnahmen, wurde eine Cessation von mehreren Monaten beobachtet, aber auch da war sie wieder profus und dauerte fast 10 Tage. Die Beobachtung zeigte, dass nach solchen Blutflüssen das Wasser nur um so schneller sich ansammelte. — Eine weitere Eigenthümlichkeit bei der Patientin ist, dass sie oft bei einer Wasseransammlung vom 1 Imi (10 würtemb. Maass) oder mehr Erleichterung darin finden will, nicht bloss den Körper horizontal, sondern Kopf und Brust tiefer als das Becken zu legen, wo man doch annehmen sollte, dass durch eine solche Lage Athmen und Blutlauf noch mehr Störung erlitten. Die Menge des zu entfernenden Wassers, welches stets ziemlich hell und bald mehr von gelblicher, bald schwach grünlicher Farbe war, und ausserordentlich viel Eiweiss enthielt, stieg rasch von 5 — 14 Maass. Erst mit der bedeutenden Zunahme der Degeneratio ovariorum vor 2 Jahren nahm auch die Menge des Wassers wieder ab, oder vielmehr es erregte schon eine Ansammlung von 8 — 9 Maass solche Beklemmung des Athmens, so grosse

Mattigkeit, Schlaflosigkeit, oder wenigstens sehr schwere Träume, Drücken in der Herzgrube, Verminderung des sonst immer trefflichen Appetits, dass die Punktion nicht länger hinausgeschoben werden konnte. Seit der Entwicklung des Ascites und besonders der Degeneration der Ovarien kann kein fluor albus, kein Geschwürchen am Os uteri wahrgenommen werden, eine Verdickung der Portio vaginalis uteri aber ist unverkennbar, auch scheint das untere vordere Segment des Gebärmutterkörpers sehr vergrössert und hart; dieser ist übrigens nicht mehr auf Druck so schmerzhaft, wie es in früheren Jahren der Fall war; nur die vordere Wand der Vagina ist mehr angeschwollen und für Berührung sehr empfindlich. Dass die Degeneration der Ovarien häufig der Patientin durch Druck auf Mastdarm und Blase beschwerlich wird, dürfte kaum zu erwähnen nöthig sein; auch wird es der Versicherung kaum bedürfen, dass ich fast alle bekannten Heilmittel versuchte, theils um der weiteren Degeneration der Ovarien Schranken zu setzen, durch Jodkalium innerlich und äusserlich, durch die Adelheitsquelle, durch Bepinseln der Bauchdecken mit Tinct. jodii etc., theils um die Wiederkehr und Verminderung des Ascites durch alle bekannten Diuretica und Purgantia zu verhüten, resp. zu bewirken. Allein die rasche Wiederansammlung des Wassers, grosse Abmagerung, das Sinken der Kräfte im Sommer vorigen Jahres, eine am 6. August in der linea alba zweimal vergebens versuchte Punktion, die nur ½ Schoppen Blut und etwa einen Schoppen Serum zu Tage förderte (während eine des anderen Tages an der Seitenwand des Bauches unternommene Punktion doch 9 Maass Wasser entleerte), waren wohl geeignet, das Schlimmste für den Winter besorgen zu lassen. In dieser für die Patientin wie für die Nahestehenden trostlosen Zeit war es nun, dass ich, wie noch mehrere Herren Collegen, Nachricht über das concentrirte Mergentheimer Bitterwasser nebst einigen Krügen zu Heilversuchen erhielt, was mich veranlasste, der Patientin nach der nächsten nöthig werdenden Punktion, 11. September, den Gebrauch dieses Wassers anzuempfehlen. Diese benützte nun gegen 10 Tage dieses Wasser täglich zu ¾ — 1 Schoppen, worauf theils ungewöhnlich copiose und besonders übelriechende Stühle erfolgten, die aber leider ununtersucht blieben, theils die Diurese viel günstiger von statten ging, so dass die früher jeden Monat nöthige Punktion um mehr als die doppelte Zeit hinausgeschoben werden konnte, und erst am 29. November die 38. Paracentese nöthig war, wogegen 1 Imi hellen Serums entleert wurde. War schon dieser Erfolg schätzenswerth, so war es aber eine noch freudigere Erscheinung, dass ich eine bedeutende Abnahme der Degeneration vorfand, und ich meinen Augen und Fingern kaum trauen wollte, als ich nicht mehr die starkhervorragende kugelförmige Verhärtung von früher erwähnten Umrissen in der rechten seitlichen Mittelbauchgegend wahrnehmen konnte, und auch die Verhärtung links etwas ver-

mindert traf. Von dieser interessanten günstigen Veränderung überzeugten sich indessen auch andere Collegen, so dass hier keine Täuschung oder Befangenheit von meiner Seite anzunehmen ist, wie auch das bessere Aussehen der Patientin allgemein auffiel. Dieses auffallend günstige Ergebniss forderte mich auf, der Patientin zuzusprechen, auch jetzt wieder das Bitterwasser zu trinken, was sie auch während 8 Tagen befolgte; es hatte die erfreuliche Folge, dass das Wasser langsamer sich ansammelte, und erst den 24. Februar v. J. die 39te Punktion nöthig wurde. Eine weitere auffallende Verkleinerung der degenerirten Ovarien konnte jedoch dieses Mal nicht, wie Ende Novembers bemerkt werden. Patientin wollte nun einen Versuch mit dem einfachen Mergentheimer Mineralwasser machen, umsomehr als das concentrirte Bitterwasser noch nicht im Handel sich befand, allein sie bereuete es sehr, als sie ihren Unterleib viel schneller sich vergrössern und das Wasser zunehmen sah. Sie unterzog sich hierauf den 23. April der 40ten, den 4. Juli der 41ten, den 6. September der 42ten, den 5. December der 43ten und den 20. Februar der 44ten Punktion, ein Ergebniss, das verglichen mit dem Jahre 1855, wo den 17. Januar, den 11. März, den 24. April, 26. Mai, 23. Juni, 18. Juli, 7. August und 11. September die Paracentese wiederholt werden musste, wobei die Kranke sichtlich sehr stark abmagerte und nicht selten Zeichen von febris lenta bot, nur ein sehr erfreuliches genannt werden kann, da bekanntlich bei solchen Kranken, bei welchen alle 3 — 4 Wochen die Wiederholung der Operation nöthig wird, nur höchst selten das Leben mehr lange erhalten werden kann. Unter der jedesmaligen 3 — 5 Wochen langen Anwendung des obigen Bitterwassers nach der Punktion gewann auch Patientin mehr und mehr wieder an Körperfülle und besserem Aussehen, wie an entsprechender Körperkraft, so dass sie z. B. mit Verwandten unser Münster besteigen oder einen Spaziergang nach einem eine Wegstunde entfernten Orte ohne Anstrengung ausführen konnte. Die ersten 3 Tage nach der Operation hat Patientin im Bette zuzubringen, die folgenden 3 kann sie theilweise ausserhalb desselben sein, und vom 7ten Tage an bei guter Witterung auch ausgehen. Die 2te — 5te Woche bewegt sich Patientin meistens sehr leicht, hat trefflichen Appetit, Stuhl und Harn folgen leicht unter dem Gebrauche des Mineralwassers, die Leibbinde wird noch gut ertragen, allein gegen das Ende der 5ten Woche, oft schon früher tritt ein Uebersättigunsgefühl vom Bitterwasser ein, oder es ergreift wenigstens Patientin ein solcher Widerwille, dass sie das Trinken fortzusetzen nicht mehr im Stande ist, die Leibbinde wird dann auch abgelegt, periodische, zum Theil sehr empfindliche Schmerzen stellen sich in den degenerirten Ovarien häufiger ein, die Urinsekretion wird sehr sparsam, Stuhl erfolgt zwar meistens täglich, doch nicht mehr so leicht und beschwerlicher als beim Genuss des Bitterwassers, die Ausdehnung des Bauches und Was-

seransammlung wachsen rasch; während z. B. im Laufe der 1ten und 2ten Woche nach der Operation der Umfang der Oberbauchgegend 2′ 8½″ Decim. Maass, der der Mittelbauchgegend 3′ 2″, und der der Unterbauchgegend 3′ 4″ 3‴ betragen, auch am Ende der 3ten Woche nur in der Oberbauchgegend eine Zunahme von etwa 7‴ sich ergeben hatte, zeigte sich am Ende der 6ten Woche oben der Leib auf 3′ 2″, mitten 3′ 6″ 3‴ und unten auf 3′ 5″ ausgedehnt, und am Ende der 8ten Woche ein Maass oben von 3′ 4″ 3‴, mitten 3′ 9½″ und unten 3′ 8″ 2‴. Hat der Umfang des Unterleibs diese Höhe erreicht, so ist die Menge des Wassers schon bedeutend, das Gehen wird beschwerlich, eine nicht gross genug zu schildernde Müdigkeit tritt ein, der Appetit vermindert sich, oder vielmehr es folgt schon nach einer kleinen Menge Nahrung Drücken im Magen, beim Treppensteigen zeigt sich grosse Dyspnoe, und meistens wird 8 oder 14 Tage später wegen Zunahme obiger Erscheinungen und wegen Schlaflosigkeit die Punktion nöthig, wo der Unterleib dann oben einen Umfang von 3′ 7″ 8‴, mitten 4′ 1½ — 2½″, und unten 3′ 9½″ erreicht hat. Was die Quantität des jedesmal entleerten Wassers betrifft, so beträgt sie meistens 10 — 12 Maass, die Qualität ist auch stets gleich, es ist hell ins grünliche schimmernd und sehr eiweisshaltig. Die Menses sind seit ½ Jahre ausgeblieben, wo sie noch sehr stark erschienen, doch hatten sie auch damals bereits einige Monate cessirt. Die unteren Glieder zeigen kein so bedeutendes Oedem mehr, wie vor einigen Jahren, wenn schon sie bei eingetretener starker Wasseransammlung im Bauch nicht ganz frei davon bleiben. Fasse ich in Kürze noch einmal die Ergebnisse zusammen seit dem Gebrauche des Mineralwassers, seit September 1855, so stellt sich heraus, dass während im Jahre 1854 die Operation 7 mal, und vom Januar bis September 1855 sie 8 mal nöthig wurde, solche durch den Gebrauch obigen Wassers von da an bis Mitte April, in 1½ Jahren, nur 7 mal zu wiederholen war, dass die Degenerationen wirklich sich verkleinerten, wenn gleich noch Wucherungen im kleinen und grossen Becken fortbestehen und, nach den Schmerzen zu schliessen, welche die Kranke in neuerer Zeit empfindet, höchst wahrscheinlich wieder zunehmen, sowie dass das Aussehen und der Kräftezustand der Patientin sich merklich verbessert haben.

2) Wenn ich im vorigen Jahre Gelegenheit nahm, auf die günstige Wirkung des Mergentheimer Bitterwassers bei Ascites e degeneratione ovariorum aufmerksam zu machen, hatte ich im Januar d. J. einen zweiten Fall von Ascites e hepatide chronica durch die Güte des Herrn Hospitalarztes Dr. Reuss zu beobachten Gelegenheit, welcher alle meine gehegten Erwartungen übertraf. Wie aus nachstehendem ersichtlich, betrifft es einen Bibulus, der schon seit einer Reihe von Jahren an chronischer Bronchitis und Hepatitis leidet, wozu vorigen Herbst noch Bauchwassersucht sich gesellte, die im Januar endlich einen solchen

Höhegrad erreichte, dass, als ich zur Consultation gerufen wurde, kein anderes Heilmittel von Erfolg vorzuschlagen war, als zunächst die Punktion. Ob aber nach vollzogener Operation bei einem so zerrütteten Körper der Ausgang ein günstiger sein werde, darüber stellten sich bei mir und meinem werthen Collegen ernste Bedenken ein; wir fürchteten, wenn nicht ein schneller Collapsus virium eintrete, wenigstens die Wiederholung der Wasseransammlung, welche Besorgniss jedoch bis jetzt, im 4ten Monat nach der Operation, noch nicht begründet war, wenn gleich ich trotz des gegenwärtig günstigen Standes mich der Sorge wegen eines Rückfalles nicht enthalten kann. Der Fall ist folgender: C. St., Buchbinder, 48 Jahre alt, soll schon als Kind schwächlich gewesen sein und wegen drohender Abzehrung Jahre lang ärztlicher Hülfe bedurft haben, zur Zeit der Pubertät und nach derselben habe er häufig an heftigen Kopfschmerzen gelitten; eigenthümlich war, dass um jene Zeit der Geruch des kochenden Leimes ihm stets Uebelkeit, häufig aber auch Erbrechen verursachte. In seinem 22. Jahre wurde er von Hirnentzündung befallen, als er aber in der Reconvalescenz von dieser 4 Maass Bier (Münchner) nebst Mittagessen mit Lust verzehrt hatte, wurde er bald darauf von heftigem Blutbrechen befallen, dem eine äusserst heftige Pleuropneumonie gefolgt sei, so dass Herr O. M. R. Dr. v. Ringseis in 2½ Tagen ihm 11 Aderlässe verordnet habe; theils durch den spontanen, theils durch die künstlichen Blutverluste sei er so schwach geworden, dass er die Stimme ganz verloren, und erst mit ¾ Jahr (vom Januar bis November) das Spital genesen verlassen konnte. Ernstlicher erkrankte er während seiner Wanderschaft durch Norddeutschland 6 Jahre später, wo er selbst dem Genuss von Schnaps viel zuschreibt. Dass hiebei öftere Magen- und Leberleiden ihn belästigten, war nicht zu verwundern, ebensowenig konnte es befremden, dass er in Hanau zugleich längere Zeit wieder auf der Brust litt. Im April 1846 kam er erstmals wegen Hepatitis und Phthisis pulmonalis incipiens in das hiesige Spital, und zwar in einem solchen Schwächezustand, dass Herr Dr. Reuss ihn nach gemachter Verordnung alsbald auch mit den heil. Sterbsacramenten versehen liess. Doch nach wenigen Wochen wurde er gebessert entlassen. Bald darauf erkrankte er an Wechselfieber und Ende September an einer nervösen Lungenentzündung, wo schon eine Paralysis pulmonum ante portas fuit, als eine Mixtur aus Tinct. regia und benzoës in Verbindung mit Vesicantien ihm abermals das Leben fristete. Seit dieser Zeit kehrte fast jedes Jahr Bronchitis wieder, insbesondere häufig aber hatte Hr. Dr. Reuss gegen Cirrhose und überhaupt Anschoppungen im Pfortadersysteme zu kämpfen, welche Aufgabe um so schwerer zu lösen, als S. in Spirituosis immer wieder excodirte. Die natürliche Folge war, dass Hepatitis und Bronchitis sich steigerten, und im September vorigen Jahres noch Ascites sich hinzugesellte. Zwar trat auf die ihm von Herrn Dr. Reuss

verordneten diuretischen Mittel, wie liquor kal. acet. mit digitalis, oder letzteres Mittel in Verbindung mit Calomel, Rad. jalappa und Elceosacch. petrosel etc. periodische Besserung ein, allein im Januar blieben alle Diuretica ohne Erfolg, so dass, als ich am 17. Januar zur Consultation beigezogen wurde, bei der beträchtlichen Ausdehnung des Bauches, der sehr sparsamen Diurese, dem beschwerlichen Athmen, dem längeren Mangel an Schlaf (Patient konnte nicht mehr liegen, sondern verharrte in sitzender Stellung im Bette), bei dem völligen Appetitmangel, mein Vorschlag nur von baldiger Punktion Erleichterung hoffen konnte. Der Hausarzt wie der Kranke waren ganz damit einverstanden, und so entleerte ich am anderen Tage unter Assistenz des Herrn Dr. Reuss, welchem ich hiefür, wie für gefällige Mittheilung obiger Notizen, den geziemenden Dank darbringe, gegen 12 Maass hellgelben Serums, wodurch die Dyspnoe sehr vermindert wurde. Da der Patient nach der Operation sehr schwach sich fühlte, wurde demselben eine analeptische Mixtur verordnet, und später eine diuretisch eröffnende, theils wegen bestehender Obstruktion, theils wegen noch vorhandenen Oedems der Beine und des Scrotums. Nach wenigen Tagen ertheilte ich den Rath, zum Gebrauche des concentrirten Mergentheimer Bitterwassers überzugehen, was auch den erfreulichsten Erfolg hatte. Nicht nur das ebenerwähnte Oedem schwand bald, Schlaf und Appetit kehrten wieder, sondern auch der von mir empfohlene Leibgürtel konnte verengt werden, die Schmerzen in der Lebergegend verschwanden, auch die Perkussion wiess auf eine Verminderung des Umfangs der Leber hin, die chronische Bronchitis besserte sich ebenfalls; von einer Wiederansammlung des Wassers kann bis heute, 22. April, im 4ten Monat nach der Paracentese nichts bemerkt werden. Patient trägt zwar noch vorsorglich den Leibgürtel und setzt mit zeitweisen Pausen von mehreren Tagen auch noch das Wasser fort, da seine tiefgeschwächten Unterleibsorgane dieses räthlich erscheinen lassen; wie der Ausgang auch später werden möge, immerhin dürften diese Fälle uns aufmuntern, bei ähnlichen Leiden uns dieses ungewöhnlich heilkräftigen Bitterwassers zu bedienen (Reinhardt). Diesen zwei Krankheitsgeschichten könnte der Unterzeichnete noch einen von ihm selbst beobachteten interessanten Fall von Ascites, gegen welchen das Mergentheimer Bitterwasser mit gleich gutem Erfolge angewendet wurde, beifügen; er fürchtet aber, den geneigten Leser durch Weiteres zu ermüden, und erlaubt sich, nur noch zu bemerken, dass, nach seiner Erfahrung, in derlei Krankheitsfällen solche Resultate nur dann erzielt werden können, wenn man den Kranken nicht mehr in ein Bad reisen und die Anstrengungen der Reise und die Beschwernisse des Aufenthaltes an fremden Orten erdulden, sondern solche Mineralwasser in seinen häuslichen Gemächlichkeiten trinken lässt.

Unser sehr lieblicher und gesunder Kurort, der heuer 485 eigentliche Kurgäste zählte, hat mehrere wesentliche Verbesserungen

erfahren, namentlich sind die bedeckten Gänge, welche die verschiedenen Gebäude mit einander verbinden, mit Glaswänden versehen worden, so dass jetzt die Gäste auch nicht dem geringsten Luftzuge mehr ausgesetzt sind und in einem gegen 800′ langen ganz geschlossenen Gange promeniren können. Ueberhaupt lässt die Badedirektion es sich sehr angelegen sein, dem Kurgaste den hiesigen Aufenthalt so nützlich und angenehm als möglich zu machen.

Ganz besondere Aufsicht soll künftig auch dem Kosttische geschenkt und derselbe der Kur entsprechend bestellt werden, und so dürfen wir hoffen, dass unserem Kurorte, der einen äusserst billigen Aufenthalt und alles das bietet, was zu einer glücklichen Kur führen kann, immer mehr diejenige Beachtung werde geschenkt werden, die er mit vollem Rechte verdient.

II. Kleinere Mittheilungen.

Berichte über die Resultate, welche die Anwendung der Wasserkur in der Wasserheilanstalt zu Abo während der Sommer der Jahre 1853—1856 geliefert hat.

Von Prof. Dr. **E. J. Bonsdorff.**

(Aus den Abhandlungen der Gesellschaft Finnischer Aerzte zu Helsingfors, mitgetheilt von Dr. G. von dem Busch.)

(Fortsetzung.)

Was die Lungentuberkulosis, die chronische Tracheitis und Bronchitis, sowie die Exsudate in den Pleurasäcken anbelangt, so dürfte sich die Wasserkur, wenn sie mit andern angezeigten Mitteln angewendet wird, schon dadurch empfehlen, weil bei diesen krankhaften Zuständen in der Regel ein Zustand von Blutcongestion vorhanden ist, gegen welche sie sich immer sehr wirksam erweist. — Was nun die Tuberkulosis anbelangt, so glaubt der Verf., dass dieselbe nicht auf Ablagerung einer specifiken Tuberkelmaterie beruht, sondern bloss der Ausdruck einer von der Norm abweichenden Nutrition ist, und ist er desshalb überzeugt, dass die Wasserkur wegen ihrer wohlthätigen Wirkung auf die Nutrition des organischen Gewebes einen positiven Einfluss auf die Tuberkulosis überhaupt und insbesondere auf die Lungentuberkeln in ihrem ersten Stadium, dem Stadium cruditatis, haben wird, zumal wenn damit der Gebrauch des Oleum jecoris aselli und anderer nicht feindlich auf den Organismus einwirkender Mittel, die die Nutrition befördern, verbunden wird. Aber auch in solchen Fällen, in welchen sich bereits Cavernen gebildet haben, hält er eine dem jedesmaligen Fall genau angepasste Wasserkur für sehr wohlthätig. Wenn sich auch in diesen Fällen keine radicale Heilung wird erreichen lassen, so ist doch die hauptsächlichste Indication die, dass man das Umsichgreifen der Zerstörung in den Lungen zu verhindern sucht, und den durch den tuberkulösen

Process zerstörten Theil der Lunge localisirt, so dass seine Gemeinschaft mit den nahe liegenden Theilen gleichsam abgeschnitten wird. Die Wasserkur wirkt in diesem Stadium der Krankheit besonders dadurch wohlthätig, dass sie den tuberkulösen Process verlangsamt, was dann auch mit den Erfahrungen, die Fleury in dieser Hinsicht zu machen Gelegenheit hatte, übereinstimmt. Der Verf. glaubt, dass die acut auftretende Form der Lungentuberkeln das Produkt einer vorangegangenen Entzündung im Lungengewebe selbst oder im interstitiellen Zellgewebe sein dürfte, während er in der chronischen Form ein solches vorangegangenes entzündliches Stadium nicht annimmt, sondern glaubt, dass sich die Tuberkeln hier aus einem Exsudat, welches aus den Capillargefässen bei der Nutrition des Lungengewebes abgegeben wird, entwickeln. Obgleich Nutrition und Entzündung sicherlich von einander verschieden sind, so ist doch Exsudation aus den Capillargefässen ein für beide gemeinsamer Charakter. Man muss die exsudirte Flüssigkeit, sie mag nun Nutritionsflüssigkeit oder ein Exsudat im wahren Sinne des Worts sein, für ein Blastem halten, aus welchem sich Zellen entwickeln, welche bei der normalen Nutrition sich auf eine dem organischen Gewebe, in welchem das Blastem vorkommt, entsprechende Weise umbilden. Der Verf. ist überzeugt, dass die Ansicht Schröder's von der Kolk, dass die Tuberkelzellen sich nicht von gewöhnlichen Bildungszellen unterscheiden, und die Tuberkeln also von keiner eigenthümlichen specifiken Materie herrühren, durchaus richtig sei, und glaubt er, dass man annehmen könne, dass Tuberkelzellen für solche anzusehen sein dürfen, welche auf einer niedrigen Entwicklungsstufe stehen geblieben sind, und dass daher Tuberkelablagerung ihren Grund in einer abnormen Nutrition habe. Sind die Tuberkeln als das Resultat einer abnormen Nutrition zu betrachten, so ergibt sich, sagt der Verf., für die Kur der Tuberkulosis eine Hauptindication, nämlich die, die abnorme Nutrition umzustimmen, welche dann die beiden anderen Heilanzeigen, nämlich 1) die Beförderung der Absorption der Tuberkeln und 2) die Hemmung des Weiterschreitens des tuberkulösen Processes, in sich schliesst. Der Verf. macht auf die wichtige Rolle, welche die Secretionsorgane im Organismus haben, aufmerksam, und zeigt, dass man dieselben in ihrer Gemeinschaft für einen Seih- oder Filtrirapparat für die Blutmasse ansehen kann, indem durch die normale Thätigkeit aller dieser Organe das Blut, welches durch Abgeben und Aufnehmen von Stoffen einem beständigen Wechsel unterworfen ist, in normaler Beschaffenheit hinsichtlich der dasselbe constituirenden Bestandtheile erhalten wird. Die Respirationsorgane haben aber nicht allein in dieser Beziehung, sondern auch desshalb, weil durch sie der Gasaustausch mit der atmosphärischen Luft vermittelt wird, für die Blutbereitung einen höchst wichtigen Einfluss. Da das Blut von Lungenschwindsüchtigen eine geringere Menge von Blutkügelchen enthält, so kann die für die organische Thätigkeit nothwendige Menge von Sauerstoff nicht aus der Atmosphäre aufgenommen werden, und wird diese Aufnahme noch dadurch behindert, dass diejenigen Theile der Lungen, in welchen Tuberkeln abgelagert sind, nicht so fungiren können, wie sie müssen, indem durch eine solche Tuberkelablagerung die Luftcapacität der Lungen vermindert wird.

Eine stehende Regel zur Heilung eines Organs, sagt der Verf., ist die,

dass man die Thätigkeit desselben auf ein Minimum herabbringt, und muss man in dieser Hinsicht suchen, ein Organ aufzufinden, welches vermöge seiner eigenen Function zugleich als ein vikariirendes Organ für das Leidende dienen kann, und ist ein solches Vikariiren um so wichtiger, je wichtiger die Function des leidenden Organs für die materielle Metamorphose überhaupt ist, wie dieses der Fall mit den Lungen ist. Die äussere Haut gibt nun, in Folge ihrer anatomischen und physiologischen Verwandtschaft mit den Lungen, ein für diese vikariirendes Organ ab, indem durch sie nicht bloss Kohlensäure ausgeschieden, sondern auch Sauerstoff aus der Luft aufgenommen wird. In noch stärkerem Grade als durch die Haut wird aber Kohlensäure durch die Nierenthätigkeit in Gestalt von kohlensauren Salzen abgesondert. Durch die Wasserkur wird nun, wie der Verf. nachweist, die sekretorische Thätigkeit der Haut und Nieren bedeutend gesteigert, und soll auch die Aufnahme von Sauerstoff und die Ausscheidung von Kohlensäure durch die Haut durch dieselbe befördert werden. Dann werden durch die nahrhafte Diät, die überhaupt mit der Wasserkur verbunden werden muss, dem Körper Proteinverbindungen zugeführt, sowie auch die für die Ausbildung der Blutkügelchen nöthige Menge von Eisen, und wenn diese in einzelnen Fällen nicht genügte, so liess der Verf. mit Vorsicht Eisenmittel neben der Wasserkur gebrauchen. Ist nun durch die Wasserkur und durch die bei derselben verordnete Diät das abweichende quantitative Verhältniss zwischen den einzelnen Blutbestandtheilen gehoben, so übt das Blut und die durch dasselbe hervorgebrachte normale Nutrition einen wichtigen antidegenerativen Einfluss auf die Tuberkelablagerung aus, welche, wenn sie sich noch im ersten Stadium befindet, verflüssigt und dann absorbirt wird. Um die beabsichtigte Nutrition und Absorption noch mehr zu unterstützen, pflegte der Verf. auch manchmal Jodkali, Digitalis, Leberthran u. s. w. während der Wasserkur anzuwenden. Ausser dem Einfluss, den die Wasserkur überhaupt durch Steigerung der Secretionen auf den Stoffwechsel ausübt, hat auch noch die niedrige Temperatur des Wassers eine sehr bedeutende tonische Wirkung auf die organischen Gewebe überhaupt und besonders auf die contractilen Elemente, welche vom Einfluss des Willens unabhängig sind, wodurch dann der sogenannte Tonus des Körpers befördert und die Schlaffheit in den Organen, welche der Ausdruck eines von der Norm abweichenden Stoffwechsels ist, gehoben wird. Durch diese Wirkung des kalten Wassers wird dem Verflüssigungsprocess der Tuberkeln, welche sich durch die Suppuration derselben zu erkennen gibt, sowie auch der Blutcongestion, die immer in Lungen, in welchen Tuberkeln abgelagert sind, vorhanden ist, entgegengewirkt und die weitere Entwicklung der Tuberkeln aufgehalten. Wenn im letzten Stadium der Lungenschwindsucht die hektischen Symptome durch colliquative Schweisse sich besonders aussprachen, so liess der Verf. zugleich mit Nutzen ein Decoct. Cort. Peruv. mit Acid. sulph. dilut. gebrauchen, worauf die Schweisse aufhörten, und dann die der Constitution und dem Reactionsvermögen der Kranken angepasste Wasserkur sich wohlthätig erwies.

Der Verf. hält solche Fälle für geheilt, in welchen er nach beendigter Kur keinerlei Abweichungen in den Auscultations- und Percussionserscheinungen wahrnehmen konnte, und in welchen auch keine anderweitigen beschwerlichen Symptome mehr vorkamen. Bei den mit den geheilten Kranken

vorgenommenen Messungen des Umfangs der Brust unterhalb der Schlüsselbeine fand er, dass dieser am Ende der Kur um $^2/_3$ — 1 Zoll zugenommen hatte, während er bei solchen, die die Wasserkur ohne irgend welche Besserung gebraucht hatten, so wie im Beginn der Kur geblieben war. Im Jahre 1856 stellte er genauere Messungen des Brustkorbes mit einem nach seiner Angabe angefertigten Instrument, dem Thoracometer an, vermittelst welches er die Diameter des Brustkorbs, die er den obern perpendikulären, den untern perpendikulären und den transversalen Diameter nennt, zu bestimmen suchte. Der erste betrifft nämlich den Abstand zwischen Manubrium und Corpus sterni und der gerade entsprechenden Stelle des Rückgrats, der zweite den Abstand zwischen dem Proc. xyphoideus und der entsprechenden Stelle des Rückens, und der transversale Diameter den Abstand zwischen der Mitte der 7. Rippe an jeder Seite. Der Thoracometer des Verf. ist wie ein Peloimeter construirt, nur sind die Bogen mehr lang gestreckt, und wird der Abstand an den Spitzen durch einen gradirten Bogen in Centimeter nachgewiesen. Der Verf. bestimmte die Diameter im Momente der Exspiration und lässt sich durch das Instrument zugleich bestimmen, wie viel der Brustkorb bei gewöhnlicher und bei möglichst tiefer Inspiration an Umfang zunimmt.

Beim Ausathmen wird nur ein geringes Quantum der Luft, die beim Einathmen in die Lungen drang, ausgetrieben, und finden in dieser Hinsicht mancherlei Abweichungen statt. Hutchinson nannte bekanntlich die Luft, welche nach möglichst starker Exspiration in den Lungen verbleibt, zurückbleibende Luft, und die Luft, welche in diesem Falle ausgeathmet wird, bezeichnet er als Vitalcapacität der Lungen; die Luft, welche bei gewöhnlicher Respiration umgetauscht wird, nannte er Respirationsluft, diejenige Luft, welche bei ruhiger Exspiration noch ausgeathmet werden kann, zurückgehaltene Luft, und diejenige, welche nach ruhiger Inspiration noch eingeathmet werden kann, Füllungsluft. Die Vitalcapacität der Lungen bei Erwachsenen bestimmt Hutchinson im Durchschnitt auf 3772 Kubikcentim.; die zurückbleibende Luft soll nach ihm zwischen 1230 — 1640, die zurückgehaltene Luft aber zwischen 1248 — 1804 Kubikcentim. variiren. Zur Bestimmung der Vitalcapacität der Lungen ist der von Hutchinson erfundene Spirometer ein vortreffliches Instrument, welches, wenn es gehörig gearbeitet und die Skala genau justirt worden ist, ein ganz sicheres Resultat liefert, welches um so wichtiger sein dürfte, wenn man bedenkt, dass das Erkennen der feinen Veränderungen des Respirationsgeräusches nicht allein von dem grösseren oder geringeren Geübtsein des Untersuchenden, sondern auch von der stärkeren oder schwächeren Schärfe seines Gehörs abhängt, so dass diese Untersuchungsweise, wenn sie von verschiedenen Personen vorgenommen wird, sehr verschiedene Resultate liefern kann. Dergleichen Untersuchungen mit dem Spirometer hat der Verf. im Sommer 1856 angefangen bei den in der Wasserheilanstalt befindlichen Kranken anzustellen, indem er dafür hält, dass sich dadurch bestimmte Resultate in Betreff des Einflusses der Wasserkur auf den organischen Process im Körper ergeben werden, indem die respiratorische Thätigkeit nach seiner Ueberzeugung für diesen Process überhaupt von der höchsten Bedeutung ist. Wenn nun auch die Fälle von Lungenschwindsucht, die dem Verf. im Sommer 1856, als er seine Untersuchungen mit dem Spirometer und Thoracometer vor und nach beendigter Kur

anstellte, vorkamen, nicht sehr zahlreich waren, so geht doch aus einer tabellarischen Uebersicht über diese Fälle so viel hervor, dass in fast allen am Schluss der Kur die Vitalcapacität der Lungen vermehrt worden war, und der Durchmesser des Brustkorbs zugenommen hatte, und glaubt der Verf., dass dieses Verhalten ein sicherer Beweis sei, dass in den meisten Fällen die Degeneration in den Lungen abgenommen hatte, so dass dieselben durch die bei der Inspiration eindringende Luft mehr ausgedehnt wurden.

Wie der Verf. näher auseinandersetzt, scheinen ihm alle physiologischen Gründe für den vortheilhaften Einfluss der Wasserkur auf die Lungenschwindsucht zu sprechen, indem sie gerade alle Bedingungen in sich schliesst, welche die respiratorische Thätigkeit der Haut vermehren, und das Ausscheiden der letzten Produkte des Umsatzes der Materie steigern, so dass die Ausscheidung der nicht stickstoffhaltigen Stoffe durch die Haut, der stickstoffhaltigen aber durch die Nieren vermittelst derselben befördert wird. Die vermehrte Ausscheidung der letzten Produkte ist ein Zeichen eines gesteigerten Stoffwechsels im Organismus, welcher dann eine stärkere Nutrition der organischen Gewebe zur Folge hat. — Obgleich der Verf. sich dagegen verwahrt, als wenn er die Wasserkur für ein untrügliches Mittel gegen die Lungenschwindsucht hält, so hält er sich doch nach den Resultaten, die er von ihr erhielt, zu dem Schluss berechtigt, dass die vorsichtige Anwendung dieser Kur in Verbindung mit gerade indicirten Arzneimitteln ein höchst wirksames Mittel zur Beseitigung oder zur Aufhaltung des tuberkulösen Processes in den Lungen sein dürfte.

Was die Krankheiten des Blutgefäss- und des Lymphgefässsystems anbelangt, so kamen davon in den vier Jahren nur wenige Fälle zur Behandlung. Unter jenen befinden sich ein paar Fälle von Hydrops pericardii, in welchen sich die Wasserkur heilsam erwies. Der Verf. glaubt, dass dieselbe nur in solchen Fällen angezeigt sei, in allen übrigen Krankheiten dieses Systems aber nicht angezeigt sein möchte. In einigen Fällen von Lymphadenitis chronica und Anschwellung der Mesenterialdrüsen erwies sie sich aber heilsam, und glaubt der Verf. überhaupt, dass sie sich wegen des Einflusses, den das kalte Wasser auf Absorption, Blutcongestion und unwillkürliche Bewegungen hat, in allen Krankheiten des Lymphgefässsystems, sofern dieselben nicht durch ein von aussen eingeführtes Gift verursacht werden, heilsam erweisen wird.

(Schluss folgt.)

III. Recensionen.

Szegedin als Winteraufenthalt für Brustleidende, im Vergleich mit Venedig dargestellt für Aerzte und gebildete Laien von Moriz Altstädter, Dr. der Philosophie, Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshülfe und praktischer Arzt zu Szegedin etc. Szegedin 1859.

Der Verfasser sucht in diesem Büchelchen die den Aerzten, wie er behauptet, längst bekannte Thatsache, dass Tuberculosis daselbst kaum aus-

nahmsweise vorkommt, dahingebrachte Tuberkelsucht aber in ihrer Entwickelung bedeutend aufgehalten wird, aus Szegedin's klimatischen Verhältnissen, aus der höheren Luftfeuchtigkeit, dem grösseren Druck derselben, der constanteren Temperatur, der Qualität des Trinkwassers und anderen Analogien, welche diese Stadt im Vergleich mit der schönen Beherrscherin des Meeres bietet, rationell abzuleiten. In wie weit diess gelungen ist, wird die Zukunft lehren; die aufgestellte Behauptung verdient jedenfalls Beherzigung und eine aufmerksamere Prüfung.

Ung. Ztschr. f. N.- u. Hkd.

IV. Tagesgeschichte.

** **Bad Oeynhausen.** Das Institut der Fräulein Anz nimmt unter den Momenten der äusseren Entwickelung unseres Bades einen Platz von erheblicher Bedeutung ein; und was ich in dieser Beziehung im Anfange des verflossenen Jahres aus allgemeinen Gründen vorhergesagt hatte, hat sich schon in der Erfahrung zu bewahrheiten begonnen. Es hat sich namentlich in drei Fällen von Entwickelungschlorose gezeigt, dass unter der einfachsten Behandlung die der Krankheit entsprechenden Störungen in der Blutbereitung, im Nerven- und Muskelapparate in kürzester Zeit zur Ausgleichung kommen. Die freie Lage des Instituts, wodurch es alle Vorzüge des Bodens, der Gegend und des Klimas in grösster Vollkommenheit in sich vereinigt, ist ohne Zweifel ein vorzügliches Moment dieser vorzüglichen Salubrität desselben.

Kinder, welche ohne Eltern der Kur wegen sich hier aufhalten, finden in dem Institute mütterliche Pflege und Aufsicht, schwesterliche Theilnahme und Anregung, und in der Schule des Instituts angemessene Beschäftigung. Auch gesunde Kinder und junge Mädchen, welche mit den Angehörigen hier verweilen, finden in der Anz'schen Schule die beste Gelegenheit zur bildenden Verwerthung der Zeit. Im Familienkreise der Fräulein Anz finden junge Mädchen, wie überhaupt Damen aus den höheren Ständen, Aufnahme mit Wohlwollen, erfreulichen Umgang und eine wirksame Stütze im Verkehr mit der Gesellschaft und der Badeverwaltung.

Da einerseits dem Bade Oeynhausen im Gegensatz zu den Luxusbädern der Charakter einer Humanitätsanstalt erhalten ist, andrerseits aber dasselbe einen Sammelplatz vieler hochgebildeten Personen aus weiten Umkreisen darstellt, so bietet dasselbe den Pflegbefohlenen der Fräulein Anz unter dem Schutz und Anleitung Gelegenheit zu veredelndem und bildendem Umgang, ohne die Gefahren vieler grossen Badeorte zu entfalten.

Am Bade Oeynhausen ist schon seit Jahren mit besonderer Vorliebe und Sorgfalt für Befriedigung religiöser und kirchlicher Bedürfnisse gesorgt, und zwar eben sowohl für Katholiken, wie für Evangelische. Es finden an dem Anz'schen Institute also auch diese höchsten Interessen ihre Vertretung.

* **Nauheim.** Unsere Quellen sollen, wie man hört, mit schönen marmornen Becken eingefasst werden.

* **Heidelberg.** Bei dem Bohren auf Steinkohlen hat man eine Mineralquelle gefunden, die der von Kissingen ganz ähnlich sein soll.

Berg. Das Mineralbad Berg — bestehend aus den Bädern und Wohnungen für die Badegäste — beherbergte vom 22. April bis 15. Okt. v. J. ohne die Passanten 436 Kurgäste. In dem Dorfe Berg und in dem „Neuen Stuttgarter Mineralbade" wohnten 558 Gäste. Das Dorf liegt zwischen beiden Bädern, und es ist nicht wohl zu ermitteln, welche Zahl von diesen Gästen dem einen oder anderen Bade zufällt. — Ausser den Bewohnern des Berger Bades wird dasselbe also von denen des Dorfes benutzt; ebenso in bedeutendem und stets zunehmendem Maasse von den Kurgästen Canstatts und den Bewohnern Stuttgarts; von letzterer Stadt aus gebrauchen auch Fremde regelmässig die Kur in Berg. Die Zahl sämmtlicher im Mineralbade Berg als Kurgäste notirten Personen dieser verschiedenen Kategorien beträgt 1400.

Wie bedeutend die Wirksamkeit Bergs ist, mag aus folgenden Zahlen der abgegebenen Bäder erhellen: Bassinbäder (Mineralbäder bei der natürlichen Temperatur der Quelle) 23,202; Neckarbäder mit Regen oder Douche 8,830; einfache Flussbäder 13,180; warme Wannenbäder 15,374; Summe: 60,586. Während der Saison 1857 betrugen die Zahlen in obiger Reihenfolge: 23,958. 10,269. 14,555 und 13,289 — zusammen 62,071 Bäder. Der Ausfall der letzten Saison rührt von der ungünstigen Witterung im Monat Juli her, welche für das kalte Bad nicht einladend war.

Ausserhalb des Bades Berg befinden sich auf dem Neckar noch gegen 100 Badehäuschen für Einzelbäder, ein ausgedehnter Badplatz zum Baden im Freien; eine Schwimmanstalt und Wellenbäder in Canstatt, sowie weitere kalte Mineralbäder; im neuen Mineralbad ein grosser Mineralwasserteich und etwa 70 Einzelkabinete — und da alle diese Anstalten reichlich benutzt werden, sogar an sehr heissen Tagen überfüllt sind, so lässt sich ermessen, in welchem Maassstabe in den Bädern Berg und Canstatt sowohl kurmässig von den Kurgästen, als auch von den Einwohnern, besonders Stuttgarts, aus diätetischen Rücksichten gebadet wird. Dr. *H.*

Gries. Gries ist viel wärmer als Meran, von dem es nur 2½ Stunden fern liegt, hat weniger Wind und weniger Theuerung als Meran, es wächst Cactus apuntia dort wild. Es ist eine Miniatur von Nizza, aber noch ganz auf deutschem Boden. Dr. *G. Pröll.*

San Remo. San Remo ist wärmer als Mentone, und Mentone wärmer als Nizza 7 Stunden von diesem, und wohlfeiler als beide und viel weniger den Winden als beide ausgesetzt. Selbst in Försters Reisebuch für Oberitalien lesen sie: „San Remo ist der Gipfelpunkt der so üppigen Vegetation der ganzen am Genuesischen Golfe sich hinziehenden Riviera." San Remo wird an Wärme nur von Palermo übertroffen, da es aber nach Palermo für die meisten zu theuer und zu weit ist, so kann für alle wahren Kranken besonders Nerven- und Brustkranke, die mehr Gesundheit als Vergnügen suchen, San Remo und vorzüglich die 2 Villen des Grafen Rovericio dortselbst aufs wärmste empfohlen werden. Dr. *G. Pröll.*

V. Frequenz der Badeorte 1858.

(Fortsetzung aus No. 24.)

No.	Badeort.	Land.	Datum.	Zahl der Kurgäste.	Zahl der Aerzte.	Namen der Aerzte.
32.	Berg.	Würtemberg.	15. Okt.	1400	?	Die Aerzte Stuttgarts' und Cannstatts für einzelne Gäste. Badearzt Dr. Härlin in Stuttgart.
33.	Dürkheim a. H.	Rheinbaiern.	2. Nov.	700	5	K. Cantonsarzt Dr. Herberger. Dr. Schäfer. Dr. Löchner. Dr. Kaufmann. Dr. Epp.
34.	Marienberg.	Rheinpreussen.	b. Schls.	344 Aufenthaltstage 11233 *)	1	Dr. Sack.
35.	Oeynhausen.	Westphalen.	19. Spt.	1862	7	Geh. Sanitätsrath Dr. v. Möller. Dr. Clostermeyer. Dr. Alfter. Dr. Rinteln. Dr. Lehmann. Dr. Braun. Medico - Chirurg Pabst.
36.	Wasserheilanstalt bei der Schweizermühle im Bielagrunde bei Pirna.	Sachsen.	31. Okt.	165	1	Dr. Herzog.

*) Die Zahl der Kurgäste ist für einen speciellen Kurort bei weitem nicht so wichtig und characteristisch, als die Zahl der Aufenthaltstage der Gäste. Ganz besonders gilt diess von den Heilinstituten. Diejenigen, welche durch Vortrefflichkeit ihrer Einrichtungen, durch günstige Kurresultate etc. den chron. Kranken zu einem längeren Aufenthalte veranlassen, können mit einer relativ geringen Anzahl Kurgäste, das ganze Jahr hindurch gefüllt, also sehr frequentirt sein, während andere, namentlich schlechtere Heilanstalten, in denen die Kranken nicht ausdauern, mit gleicher Zahl Kurgäste, als öde und wenig frequentirt bezeichnet werden müssen. Der höhere oder geringere Grad dessen, was man mit „Frequenz“ eigentlich bezeichnen will d. i. die Blüthe eines Bades, wird durch Angabe der Zahl der Kurgäste nicht genügend bezeichnet. Eine Rubrik „Aufenthaltstage“ darf also in dem betreffenden Schema nicht fehlen, und ist sicher nicht schwer auszufüllen, da leicht in jedem Heilinstitute über Ankunft und Abreise des Kurgastes Notiz geführt wird.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.